

Sagen aus Sargans und Umgebung

Autor(en): **Zindel-Kressig, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **11 (1907)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-110872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

et cadastré aux servitudes publiqués, part encore (en 1907) de la dévestiture des *Montignons*, passe près de bâtiment de ferme du *Grand Pré*, pour aboutir au chemin qui rélié la voi ferrée près de la *Garede St-Triphon*; il reprend près des carrières du *Lessus*, traverse le chemin d'Ollon au *Duzille* pour continuer au N.-O. sur territoire d'Aigle où il forme dévestiture. En un endroit «Es Esserts» au Sud-Ouest du village de St-Triphon, le sentier est disparu.

En des temps plus rapprochés de nom, on y ait de longues piles de pèlerins fribourgeois se rendant à la fête nationale de St-Maurice et Lazare encore fêtée avec une certaine importance le 22 septembre.

6° Jordil est une corruption de *gerdil*, vieux mot français d'où est venu jardin.

7° La pré de la cure est simplement: le pré appartenant autrefois à l'église paroissiale. Le pré de la Dame ou de la Donnaz est généralement un pré ayant appartenu à une église voisine (ou autel d'église) dédiée à la Vierge Marie. Le champ Saint-Martin a une origine identique. M. R.

Roche a le *Champ-Triphon* dans un de ses noms de lieux près Chambon et aux *Pré de St-Triphon*; la Posse a le *Pré St-Clement*; Huèmoz a *Champ Marin*; Antagne a le *Champ à la Donnaz* près *Plannavy*; Cery a la *Mollie ès Donnes* (sources d'eau). La *don-na* (action de donner, était jadis une distribution de denrées aux indigents (suit à la fin de la saison d'alpage).

Sagen aus Sargans und Umgebung.

Gesammelt von A. Zindel-Kressig, Schaffhausen.

Das Gespenst im Viehstalle.

In der Nähe des Städtchens Sargans befindet sich der sog. „Amperdällstadel“, bei dem es nicht geheuer sein soll; wenigstens machten die Weiber von Wangs jedesmal das Kreuz, wenn sie am Stadel vorbeigingen. Hierauf bezieht sich folgende Sage:

Im Viehstalle schliefen zwei Knechte bei zwei weissen Pferden. Um Mitternacht kam ein Gespenst, nahm die Knechte, und setzte sie auf die Pferde. Als die Knechte am Morgen erwachten, lagen sie auf einem Holzhaufen in Feldkirch im Vorarlbergischen; der eine hatte ein Bein gebrochen und der andere einen geschwollenen Kopf. Von den Pferden sahen sie keine Spur mehr.

Das Bettelweib.

In das Dorf Wangs kam jeden Abend ein Bettelweib, welches immer rief: „Gebt mir ein Licht, gebt mir ein Licht“. Ein Bauer verabfolgte ihm ein solches; doch das Weib nahm das Licht nicht. Da rief der Bauer vor Ärger: „So geb Dir Gott das ewige Licht und mache, dass Du fortkommst!“ Hierauf verschwand das Weib und ward niemals wieder gesehn.

Das verhexte Schwein.

In einer Scheune nahe beim Städtchen Sargans „hielt einer mit Seilers Tochter Hochzeit“ [d. h. erhängte sich]; er muss nun zur Strafe in der Scheune herumwandeln und nachts 12 Uhr immer am gleichen Balken hängen. Ein Schwein, welches man in jener Scheune untergebracht hatte, konnte eines Morgens auf kein Bein mehr stehen, nicht mehr fressen, ja nicht einmal sich rühren. Alle Versuche, das Schwein zu kurieren, schlugen fehl; es konnte sich nur um Verhexung handeln und man holte den Kapuziner. Dieser schmierte das Schwein mit Malefizwachs ein und in zwei Stunden war es wieder vollständig gesund.

Zwei Kälber an einer Kette.

Auf der Baschär fand ein Sarganserbauer eines morgens, als er in den Stall trat, zwei Kälber an einer Kette angebunden; die armen Tiere konnten sich kaum mehr regen. Den Verschluss konnte der Bauer nicht öffnen; er war genötigt, ein Kettenglied zu zerfeilen. Menschenhände wären nie imstande gewesen, ein derartiges Kunststück auszuführen¹⁾.

Das Vieh an der Krippe.

Beim „Kastelsbühel“ soll es auch nicht geheuer sein. Als der Knecht eines Morgens in den Stall kam, fand er kein Vieh, aber auch keine Krippe mehr vor. Er trat ins Freie und erblickte zu seinem Erstaunen das Vieh, obwohl noch an die Krippe gebunden, gemächlich grasend. Ohne Hexerei wäre es nicht möglich gewesen, dass die Kühe samt der Krippe zu der schmalen Stalltüre hinausgekommen wären.

¹⁾ Eine ähnliche Sage bei KUONI, Sagen des Kt. St. Gallen Nr. 241 u. 276. RED.

Der Mann ohne Kopf.

Hans Thoma von Sargans ging eines Tages mit einer Leiter auf das Schloss Sargans, um an den alten Mauern Salpeter zu sammeln. Wie er nun während des „Betläutens“ zum Turme hinaufschaute, sah er plötzlich einen Mann ohne Kopf, der auch Salpeter sammelte.

Das zweite Gesicht.

Einige Sarganser Jungknaben hatten sich nach der Heimkehr von einer „Stubeti“ auf einem Kirschbaume gütlich getan. Am Brunnen unterhalb des Städtchens wusch sich einer der Jünglinge die Hände und das Gesicht, als er zu seinem Schrecken gewahrte, dass sich neben ihm ein Unbekannter ebenfalls Gesicht und Hände wusch. Die Gestalt verschwand plötzlich. Der Jüngling aber hatte des andern Tags einen hochgeschwollenen Kopf und lag mehrere Wochen schwer krank darnieder.

Der Namensruf.

Ein Mädchen hörte um Mitternacht seinen Namen rufen; es glaubte, die Mutter habe ihm gerufen und antwortete sofort, erhielt aber keine Antwort. Am andern Morgen hatte das Mädchen einen hochgeschwollenen Kopf.

Vom „Gräggi“ verführt.

Ein Sarganser Landwirt wollte eines abends um 9 Uhr nach „Fehrbach“ bei Wangs, um bei einer grossträchtigen Kuh zu wachen. Es war Winter und alles mit tiefem Schnee bedeckt. Der Landwirt verfolgte den gewohnten Pfad über das Melserfeld; wie sehr er sich aber auch beffiss, es war ihm einfach unmöglich das Ziel zu erreichen. Er lief immer zu; plötzlich stand er bei der Eisenbahn und ganz nahe bei der Abgangsstelle. Vom Turme schlug es fünf Uhr. Erst jetzt konnte sich der Mann wieder erinnern; totmüde von seiner achtstündigen Wanderung begab er sich nach Hause, um auszuruhen. Als er dann einige Stunden später im Stalle ankam, war alles in bester Ordnung.

Die Fuchsjagd.

Ein Junggeselle ging anlässlich einer Kur, die er auf der Alp Tamons machte, jeden Abend auf die Fuchsjagd, d. h. er

lockte die Füchse, indem er ihr Bellen nachahmte; mehr als eine Woche blieben die Lockrufe vergeblich. Als er aber einmal in Begleitung eines Freundes erst um zwölf Uhr nachts zu locken anfang, kamen plötzlich, wie aus der Erde heraus, eine unzählbare Menge Füchse, die alle einer fünfhundert Meter hohen Felswand zueilten und sich über dieselbe hinunterstürzten. Als dies kein Ende nehmen wollte, fingen sich die beiden Männer zu fürchten an; sie liefen auf und davon, um niemals wieder auf die Fuchsjagd zu gehen.

Die entrückte Kuh.

Ein Alpknecht melkte eine Kuh; als er sich dabei umdrehte, um nach den andern Kühen zu sehen, erblickte er keine mehr; diejenige aber, die er melkte war, als er sich wieder nach ihr umsah, bereits eine Stunde weiter oben.

Der Wächter der Stadt Palfreia.

Ein Alpknecht sah auf der Rietalp, hinter dem Gonzen, einen Mann auf sich zukommen, der ganz grün gekleidet war und ein grosses Horn auf der Schulter trug. Der Alpknecht liess sich mit dem Unbekannten in ein Gespräch ein; plötzlich fing es an zu blitzen und zu donnern; der Alpknecht wollte sich verabschieden, als ihm der Grünrock folgendes zu erzählen anfang: Vor ungefähr zehntausend Jahren stand auf dieser Alp eine grosse Stadt, namens Palfreia. Unten am Rhein stand auch eine solche, die mit Palfreia im Streite lag. Eines Abends, als man an nichts Schlimmes dachte, stürzte sich mit einem Male der Feind aus allen Ecken hervor auf die unvorbereitete Stadt Palfreia; die Bewohner wurden grausam hingemordet. Der Wächter der Stadt trug dieselbe Uniform, wie ich sie trage; dieser blies so stark in sein Horn, dass er tot zur Erde fiel. Da er aber seine Sünden noch nicht abgebüsst hatte, so musste er zur Strafe auch nach seinem Tode von Zeit zu Zeit auf die Wacht und einem Menschen seine Erlebnisse erzählen. Der Alpknecht kannte jetzt den geheimnisvollen Mann gut genug und liess sich auch nicht mehr länger aufhalten. Drei Wochen nach der Erscheinung wurde die Alp mit tiefem Schnee bedeckt und der betreffende Alpknecht starb.

Die feurigen Reiter.

Da wo jetzt die ungeheuren Eismassen des Sardonagletschers

sich ausdehnen, soll in alter Zeit eine prächtige Alp gestanden haben. Diese Alp wurde von einer Mutter zu dem jetzigen Sardonagletscher verwünscht¹⁾. Noch heute höre man zu gewisser Zeit ein Hundebellen und ein jämmerliches Menschengeschrei. Die Vättner behaupten, dass man an gewissen Tagen feurige Reiter, die mit Rahmkellen und einer Waage bewaffnet seien, gefolgt von einem grossen Hunde, sehe. Auch die Bewohner von Vadura wollen diese Reiter schon gesehen haben; eine Frau habe einst des Sommers nach zehn Uhr abends noch Wasser vom Brunnen geholt; da begegneten ihr diese feurigen Reiter samt dem Hund. Nichts böses ahnend grüsste die Frau, zugleich die Bemerkung beifügend: „Spät, meine Herren!“ Da habe ihr der dritte Reiter geantwortet: „Besser ist es, ihr wisst nicht, wer wir sind, sonst erginge es euch schlecht“. Die Frau sei kurz darauf schwer erkrankt.

Grillen und Katzen

soll man des Nachts in Ruhe lassen.

Ein Sarganser, der sich des Abends nach Ragaz begab, ärgerte sich über das Zirpen der Grillen²⁾ und ahmte ihr Zirpen nach. Plötzlich krochen tausende von Grillen an seinem Körper empor und er konnte sich von ihnen erst befreien, als er in seiner Verzweiflung die drei höchsten Namen ausrief.

Schmied Z. schlug eines Nachts mit einem Stock nach einer Katze, als plötzlich eine ganze Anzahl auf ihn zukam und ihn zu zerreißen drohte. Er rief in den drei höchsten Namen um Hilfe und sah hierauf sämtliche Katzen plötzlich verschwinden.

¹⁾ Bezügliche Sagen siehe KUONI, Sagen des Kts. St. Gallen Nr. 245. 246.

²⁾ Mundartlich: Zipser.